

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 13 (1987)

Heft: 1

Rubrik: Zusammenfassungen = Résumés = Summaries

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNGEN

Geschlechterspezifische Arbeitsmarkt-Segregation in der Schweiz

M. Charles

Diese Arbeit untersucht Grad und Muster der geschlechterspezifischen Berufssegregation in der Schweiz und setzt die Resultate in einen internationalen Zusammenhang. Bei der Schweiz fällt eine vergleichsweise sehr niedrige Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt auf, während die hohe Segregation in typische Frauen- und Männerberufe für die untersuchten Industrieländer etwa gleich ist. Ausmass und Muster der Segregation wurde auf der Berufsebene unter anderem mittels des oft gebrauchten "Geschlechtersegregations-Indexes" (GSI) errechnet. Danach müssten in der Schweiz mindestens 62 Prozent der Frauen (bzw. Männer) ihren Beruf wechseln, um eine proportional gleichmässige Verteilung der Geschlechter in den Berufen zu erreichen. Der sehr hohe Segregationsgrad in Männerberufen weist darauf hin, dass Frauen zu diesen Berufskategorien immer noch kaum Zugang haben. Das Arbeitsmarkterleben von Männer und Frauen, wie es sich in diesen Resultaten niederschlägt, wird anschliessend diskutiert ebenso wie die Implikationen für die Theoriebildung und für eine Sozialpolitik. Im Rahmen der verschiedenen theoretischen Segregationserklärungen werden entsprechende Forschungsrichtungen angeregt.

Frauen in Führungspositionen : Eine Herausforderung für die berufliche Gleichstellung

A. Blochet-Bardet, L. Gillioz, D. Goerg & M. Gognalons-Nicolet

Die Besetzung von Führungspositionen durch Frauen stellt einen Bruch dar inbezug auf die ihr traditionellerweise von der Gesellschaft zugewiesene Rolle. Ausgehend von dieser soziologischen Tatsache sind die vorgelegten Resultate zu verstehen nämlich 1) die geringen Chancen der Frauen in der Schweiz, Positionen, die mit Macht und Autorität verbunden sind, zu erreichen ; 2) die sozialen Mechanismen, welche die differentielle Zugänglichkeit je nach Wirtschaftszweig steuern ; 3) die bestehenden Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen in leitender Stellung inbezug auf Arbeits- und Lohnbedingungen und den sozialen

Ressourcen der Herkunftsfamilie. Den höchsten Preis für ihren Zugang zu prestigereichen und verantwortungsvollen Positionen bezahlen die Frauen aber innerhalb der Familie.

Berufsethik und Humanisierung der Arbeit

C. Jaeger, L. Bieri & G. Dürrenberger

Die Idee einer 'Humanisierung der Arbeit' wurde als Kritik am Taylorismus entwickelt. Diesem wurde vorgeworfen, die sozialen und psychologischen Bedürfnisse der Arbeiter zu ignorieren. Gegenwärtig sind manche Unternehmen auf der Suche nach neuen Formen der Arbeitsorganisation. Um zur Entwicklung brauchbarer Lösungen beizutragen, empfiehlt es sich, den Gesichtspunkt der Bedürfnisbefriedigung durch jenen der Ausbildung beruflicher Identitäten zu ersetzen. Dadurch lässt sich der Taylorismus als Aspekt einer umfassenderen sozioökonomischen Entwicklung begreifen, einer Entwicklung, welche durch die internationale Lohn-dynamik in Frage gestellt wurde. Vor diesem Hintergrund eröffnet die Möglichkeit einer Reprofessionalisierung betrieblicher Aufgaben bemerkenswerte Perspektiven.

Wunsch nach Arbeit und Erfahrung der Arbeitslosigkeit

M. Bolle De Bal

Jung und alt verspürt den Wunsch nach Arbeit, denn die Arbeit erfüllt neben der rein ökonomischen auch eine soziale Funktion ("social reliance"). Nun wird aber für viele die Erfüllung dieses Wunsches durch die Arbeitslosigkeit verhindert: Sie, und insbesondere die Jungen, machen mit der Arbeitslosigkeit Bekanntschaft, einer besonderen Form von Marginalisierung ("social deliance"). Durch die Arbeitslosigkeit gerät der Arbeitslose in einen Prozess der sozialen Stigmatisierung, aus dem er nur schwer wieder herauskommt. Die Stereotypen der Arbeitslosigkeit führen zu einem Teufelskreis. Verschiedenes wird unternommen, um die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in die Arbeitswelt zu fördern: ein Teil der Initiativen wurden von der Arbeitslosen selbst ergriffen, der Rest von der öffentlichen Hand. Der Artikel berichtet über die Analysen die diese Initiativen und die Einstellung der Jungen vor und nach der ersten Zusicherung ihrer ersten Arbeitsstelle zum Gegenstand haben; ferner über die Widersprüche

und Paradoxe, die in der Arbeitswelt die Praxis der Institutionen und die Bestätigung der Werte kennzeichnen.

Wie wählen Arbeiter ?

Y. Fricker

In diesem Beitrag wird die zentrale Hypothese der politischen Soziologie untersucht, wonach eine Beziehung zwischen politischem Verhalten und sozialer Schichtung besteht. Insbesondere spielt die Unterscheidung von Arbeitern und Nichtarbeitern eine Rolle. In einem ersten Schritt wird zwischen politischer Polarisierung im Sinne ideologischer Unterschiede von politischen Gruppierungen (Selbstklassifikation der Wähler, politische Programme und Attitüden) einerseits und der politischen Ausrichtung andererseits unterschieden. Mit politischer Ausrichtung wird der Grad der Uebereinstimmung von Parteistruktur und sozialen "cleavages", insbesondere jene der Schichtung, verstanden. Ausserdem werden verschiedene Formen politischer Anpassung an die Dichotomie Arbeiter/Nichtarbeiter durchleuchtet und ferner wird ein Indikator für die rigorose Erfassung dieses Problems vorgeschlagen. Diese Methode wird schliesslich für die Resultate von Umfragen in 12 liberalen und industrialisierten Demokratien angewendet.

Ueber Prozesse der Etikettierung und Gegenetikettierung

K. Wagner

Der eigentliche, bisher kaum thematisierte interaktionistische Kern des labeling-approach liegt im Aushandeln von Etikett und Gegenetikett. Aus einer systematischen Ableitung, welche die bisherigen Gegenstandsbereiche des Ansatzes (Kriminologie und Sozialpathologie) transzendiert, wird deutlich, dass mit dieser Gegenstandserweiterung insbesondere für die allgemeine Dynamik sozialer Konflikte sensibel gemacht werden kann : Konflikte werden dann als mögliche Konsequenz gegenseitiger symbolischer Zuschreibungen angesehen. Die dabei erlittenen physischen und psychischen Kosten stehen dabei oft in keiner Relation mehr zu dem einst intendierten Einsatz. Das Konzept der "Systemischen Devianz" als wichtiges praktisches Beispiel für diese Neufassung bezieht sich exemplarisch auf die Etikettierungsprozesse, die

zwischen den zwei in etwa gleichmächtigen Supermächten den jeweiligen Feind produzieren.

RESUMES

Ségrégation spécifique selon le sexe sur le marché du travail en Suisse

M. Charles

Ce travail analyse le degré et le type de ségrégation des sexes dans les professions en Suisse et replace les résultats dans le cadre international. Comparée aux autres pays, la Suisse est caractérisée par une très faible participation des femmes au marché du travail. En revanche, la forte ségrégation dans les professions féminines et masculines typiques est constatée de façon uniforme dans les pays industrialisés. Le degré de ségrégation ainsi que l'indice de dissimilarité ont été mesurés par différentes méthodes empiriques. La valeur de cet indice de ségrégation selon le sexe (ISS) nous montre qu'au moins 62 % des femmes suisses devraient changer de profession pour obtenir une égale répartition des sexes dans les différentes professions. Le très grand degré de ségrégation observé dans les professions masculines révèle que les femmes n'ont guère accès à ces catégories professionnelles. Les expériences que les hommes et les femmes font sur ce marché du travail ainsi structuré sont ensuite discutées. Les conséquences et les implications de ces résultats sur l'élaboration théorique et sur la politique sociale sont mises en évidence. Diverses orientations de recherche sont suggérées dans le cadre des théories de la ségrégation.

Les femmes cadres en Suisse : Un défi à l'égalité professionnelle

A. Blochet-Bardet, L. Gillioz, D. Goerg & M. Gognalons-Nicolet

L'article développe l'idée selon laquelle l'occupation par une femme d'une position de cadre représente une rupture par rapport à la fonction et au rôle que la société lui assigne traditionnellement. C'est à partir de cette réalité sociologique qu'il faut comprendre les résultats présentés, à savoir : 1) les faibles chances qu'ont les femmes en Suisse d'accéder à des positions de pouvoir

et d'autorité ; 2) les logiques sociales rendant compte de la variabilité de ces chances en fonction de la branche économique considérée ; 3) les inégalités subsistant entre hommes et femmes cadres pour ce qui est des conditions de travail et de salaire, ainsi que des ressources sociales d'origine. Mais c'est dans la sphère familiale que les femmes payent le prix le plus élevé pour leur entrée dans des postes d'autorité et de responsabilité.

Ethique professionnelle et humanisation du travail

C. Jaeger, L. Bieri & G. Dürrenberger

L'idée d'une 'humanisation du travail' a été formulée comme critique du taylorisme. On a en effet reproché à ce dernier d'ignorer les besoins sociaux et psychologiques des ouvriers. Aujourd'hui bien des entreprises sont à la recherche de nouvelles formes d'organisation du travail. Pour contribuer à l'élaboration de solutions valables il convient de changer l'optique d'une satisfaction de besoins par celle de la formation d'une identité professionnelle. Cela permet de comprendre le taylorisme comme un aspect du développement socio-économique plus vaste, développement qui a été mis en question par la dynamique salariale internationale. Dans ce cadre la possibilité d'une reprofessionnalisation des tâches à accomplir dans l'entreprise offre des perspectives remarquables.

Aspirations au travail et expérience du chômage : Crise, déliance et paradoxes

M. Bolle De Bal

Jeunes et moins jeunes aspirent à travailler, car le travail remplit, outre la fonction économique, une fonction sociale ("reliance sociale"). Or la crise économique empêche pour beaucoup la réalisation de cette aspiration : ceux-là, en particulier les jeunes, font l'expérience du chômage, d'une forme particulière de "déliance" sociale, voire de "déliance" psychologique. Le chômage entraîne le chômeur dans un processus de catégorisation sociale qui tend à le marquer de stigmates difficiles à effacer. Les stéréotypes du chômage donnent naissance à ce que l'on peut appeler le "cercle vicieux du chômage". Diverses initiatives sont prises afin de favoriser la re-liance des chômeurs au monde du travail : les unes émanent des chômeurs eux-mêmes, les autres des pouvoirs publics. L'article rend compte des résultats de recherches portant sur ces

initiatives, sur les attitudes des jeunes avant et après l'obtention de leur premier emploi, sur les contradictions et paradoxes qui, dans le champ du travail, marquent la pratique des institutions et l'affirmation des valeurs.

Le vote ouvrier

Y. Fricker

Cette contribution réexamine, du point de vue méthodologique, l'hypothèse centrale de la sociologie politique : celle qui associe comportement politique et situation des individus dans le système de stratification sociale, en privilégiant la distinction entre ouvriers et non-ouvriers. Elle s'attache tout d'abord à distinguer d'une part, la polarisation politique en tant que distance idéologique entre les formations partisans (auto-classification des électeurs, programmes, attitudes et opinions politiques) et d'autre part l'alignement politique, c'est-à-dire le degré de correspondance entre divisions partisans et clivages sociaux, notamment le fait de la stratification. Elle envisage ensuite les diverses façons d'appréhender l'alignement politique sur la division ouvriers/non-ouvriers et propose un indice de mesure à même de saisir de façon rigoureuse ce phénomène. Elle applique enfin cette démarche à des résultats de sondages qui couvrent douze démocraties libérales industrialisées.

A propos de processus d'étiquetage et de contre-étiquetage

K. Wagner

Le véritable noyau interactionniste du labeling-approach - sujet guère thématiqué jusqu'ici - réside dans l'échange d'étiquette et de contre-étiquette. A partir de la dérivée systématique de cette nouvelle approche qui va au-delà des thèmes considérés jusqu'ici (criminologie et pathologie sociale), il ressort clairement que grâce à cet élargissement la dynamique générale des conflits sociaux peut être appréhendée dans une optique différente : ces conflits sont alors considérés comme la conséquence possible d'une attribution symbolique mutuelle. Dès lors, il n'y a souvent plus de relation entre les coûts physiques et psychiques et l'intention initiale. Le concept de la "déviance systématique" comme illustration pratique importante de cette nouvelle conception se réfère d'une manière exemplaire aux processus d'équiquetage qui produisent entre

les deux super-puissances, et dans une mesure à peu près égale, l'ennemi respectif

SUMMARIES

Sex Specific Job Market Segregation in Switzerland

M. Charles

In this paper, the degree and pattern of gender-specific occupational segregation in Switzerland are investigated in international comparative perspective. Segregation levels are measured through a variety of empirical methods, including the calculation of the internationally widely-used Index of Dissimilarity. The values computed for this Index suggest that to establish a proportionally representative distribution of the sexes across occupations, at least 62 % of women (or men) in the Swiss labor force would have to change their occupational category. Index values are found to be quite similar across the industrial countries investigated, a somewhat surprising result in light of the great international variation in rates of women's labor market participation. The even greater segregation of men's occupations than women's suggests that female access to male-dominated positions is still very limited in Switzerland. Empirical findings are discussed in terms of their implications for segregation theory, individuals on the Swiss labor market and social policy. For each of several theoretical explanations of segregation, appropriate research directions are outlined.

Women in Leading Positions : A Challenge to Job Equality

A. Blochet-Bardet, L. Gillioz, D. Goerg & M. Gognalons-Nicolet

When women take on leading positions, this represents a break in the role traditionally assigned to them by society. The following results have to be understood with this sociological fact in mind, namely : 1) the weak chances women in Switzerland have of attaining positions of power and authority ; 2) the social mechanisms which steer the differential access according to the economic branch ; 3) the existing inequalities between men and women in leading positions in reference to general working conditions and

salary plus the social resources of the families they come from. But it is within the family that women pay the highest price for their access to prestigious and responsible positions.

Professional Ethics and the Humanization of Labor

C. Jaeger, L. Bieri & G. Dürrenberger

The concept of the 'humanization of labor' was developed as a critique of Taylorism. The latter was accused of having ignored the social and psychological needs of the workers. At present some businesses are searching for new ways to organize labor. In order to contribute to the development of useful solutions it would be advisable to replace the viewpoint of satisfying one's own needs by one of building up a professional identity. In this way Taylorism can be comprehended as an aspect of a broader socio-economic development, a development which has been put to question by international salary dynamics. In this context the possibility of a reprofessionalization of business tasks offers remarkable perspectives.

The Desire to Work and the Experience of Unemployment : Crisis, Detachment and Paradoxes

M. Bolle De Bal

Both young and old sense a desire to work since work serves a social function ("social reliance") in addition to a purely economic one. For many this wish cannot be fulfilled, however, because of unemployment : they, and particularly youth, are getting acquainted with unemployment, a special form of marginalization ("social detachment"). Through unemployment the jobless get caught up in a process of stigmatization which, once in, is very difficult to get out of. The stereotypes of unemployment become a vicious circle. A variety of measures have been undertaken to help reincorporate the jobless into the working world : part of the initiatives were set up by the unemployed themselves, the remainder by public agencies. This article reports on the analyses of the following subjects : the above mentioned initiatives and the attitude of youth before and after they had been guaranteed their first job ; furthermore, on the contradictions and paradoxes which characterize institutional practice and the affirmation of values in the working world.

How Do Workers Vote ?

Y. Fricker

This article examines the central hypothesis of political sociology which asserts that there is a connection between political behavior and social class. Of particular importance is the differentiation between workers and non-workers. First of all, a distinction is made between political polarization in the sense of ideological differences and political groupings (self-classification of voters, political programs and attitudes) on the one hand and political alignment on the other. Under political alignment is meant the degree to which party structure and social "cleavages" converge especially that of stratification. Moreover, the various ways of politically accommodating the dichotomy workers/non-workers are illuminated and an indicator for a rigorous measurement of this problem is proposed. Finally, this method is applied to the results of surveys done in twelve liberal, industrialized democracies.

On the Processes of Labeling and Counter-Labeling

K. Wagner

The real interactionist core of the labeling approach - hardly a topic of discussion up to now - lies in the negotiation of labeling and counter-labeling. From a systematic derivation, which transcends the previous subject area of the approach (criminology and social pathology), it becomes clear that by broadening the subject area, one can become sensitive to the general dynamics of social conflict: conflicts can then be regarded as a possible consequence of reciprocal symbolic attributions. The physical and psychical costs thus incurred are often totally out of proportion to the initial intention. The concept of "systemic deviance" as a significant practical illustration of this new approach refers to the exemplary labeling processes which produce the respective enemy between the two approximately equal superpowers.